

DIE THEOLOGIE DES KREUZES



„Ich will dich seh'n in deiner Pracht, leuchtend, erhaben und herrlich“ - so singen viele Christen sehnsüchtig in einem neueren Anbetungslied. Gottes herrliche Macht soll sichtbar werden in ihrem Leben. Und diese Sehnsucht ist verständlich. Wenn schon das eigene alltägliche Leben oft nicht der Rede wert zu sein scheint, wenn es eher grau und unspektakulär in voraussehbarer Routine verläuft, wenn Versagen und Lähmungserscheinungen sichtbar werden oder wenn gar Leiderfahrungen gemacht werden müssen, dann sehnt man sich nach besonderen Machterweisen des erhöhten Herrn, nach dem Licht seiner Majestät, das von seinem Thron auch auf das eigene Leben fällt. Dann kann ein Blick auf das Ziel helfen, die Unansehnlichkeit der Jetztzeit besser zu ertragen. Kann es aber auch sein, dass diese artikulierte Sehnsucht auf das Kommen Jesu in Pracht und Herrlichkeit in Wirklichkeit Ausdruck einer Theologie ist, die den Blick auf den leidenden Gekreuzigten nicht erträgt? Passt ein erhabener Held nicht besser zu uns als ein gekreuzigter Heiland? Muss man die machtvolle Herrlichkeit des Herrn wirklich nur auf das eschatologische (endzeitliche) Kommen Jesu beziehen oder darf man sie nicht schon hier erwarten?

Mit diesen Fragen sind wir bereits mitten in dem spannenden Thema einer **Theologie des Kreuzes** und / oder einer **Theologie der Herrlichkeit**.

Für Martin Luther und die Reformatoren bestand das eigentliche Verständnis des Evangeliums in der **Theologie des Kreuzes**. So wie sich Paulus nach seiner Christus-Begegnung entschlossen hatte, nichts anderes mehr zu wissen als nur Jesus, den Gekreuzigten (1. Korinther 2,2), so wollten auch die Reformatoren nichts anderes mehr wissen, nachdem sie das Evangelium durch Paulus neu entdeckt hatten. Der Grund für diese Fokussierung auf das Kreuz und den Gekreuzigten ist, dass es „*keinen anderen Grund gibt als den, der gelegt ist*“ (1. Korinther 3,11) und dass „*der Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft*“ beruhen soll (1. Korinther 2,5). Jedes menschliche Streben nach Anerkennung bei Gott durch eigenen frommen Einsatz wird am Kreuz zuschanden. Jeder Versuch, das Handeln Gottes sichtbar zu machen und damit andere zu beeindrucken, verfehlt das Leben aus dem Glauben. Jedes eigene Rühmen raubt Gott die Ehre. Jeder direkte Zugang zu Gott ist Ausdruck spekulativer Selbstüberschätzung. Das Kennzeichen einer Theologie des Kreuzes ist ein Leben im und durch den Glauben, ein Leben in Freiheit und Frieden, in liebender Hingabe und dienendem Einsatz. Diese Einsichten können uns heute ganz neu herausfordern.

I. Biblisch-Reformatorsche Einsichten Luthers

Luthers geistliche Entwicklung führte ihn aus dem mittelalterlich-katholischen Denken des **Nominalismus** heraus, in dem der Mensch *zunächst* das tun muss, was in seinen Kräften steht, damit Gott ihn aus Gnaden annehmen kann. Er gelangte durch heftige innere Kämpfe zu einer neuen Entdeckung des Evangeliums, die ihm die Gewissheit schenkte, dass Gott ihn voraussetzungslos so annimmt, wie er ist, und ihn einzig und allein um Christi und dessentwillen, was er am Kreuz erlitten und getragen hat, rechtfertigt und erneuert.

Diese Erkenntnis hat unmittelbare Auswirkungen auf die Erkenntnis Gottes und das gesamte Leben als Christ in Gemeinde und Gesellschaft.

Seine *theologia crucis* (Kreuzestheologie) hat Luther zum ersten Mal prägnant in der *Heidelberger Disputation* im Frühjahr 1518 (in 28 Thesen) im Gegensatz zu einer *theologia gloriae* (Herrlichkeitstheologie) der Römisch-Katholischen Kirche dargestellt. Sie ist fortan nicht nur ein *Kapitel* oder ein *Inhalt* seiner Theologie (etwa der Lehre von der Erlösung), sondern *eine bestimmte Art* von Theologie, die neue *Perspektive* seiner gesamten theologischen Erkenntnis. Was bedeutet das?

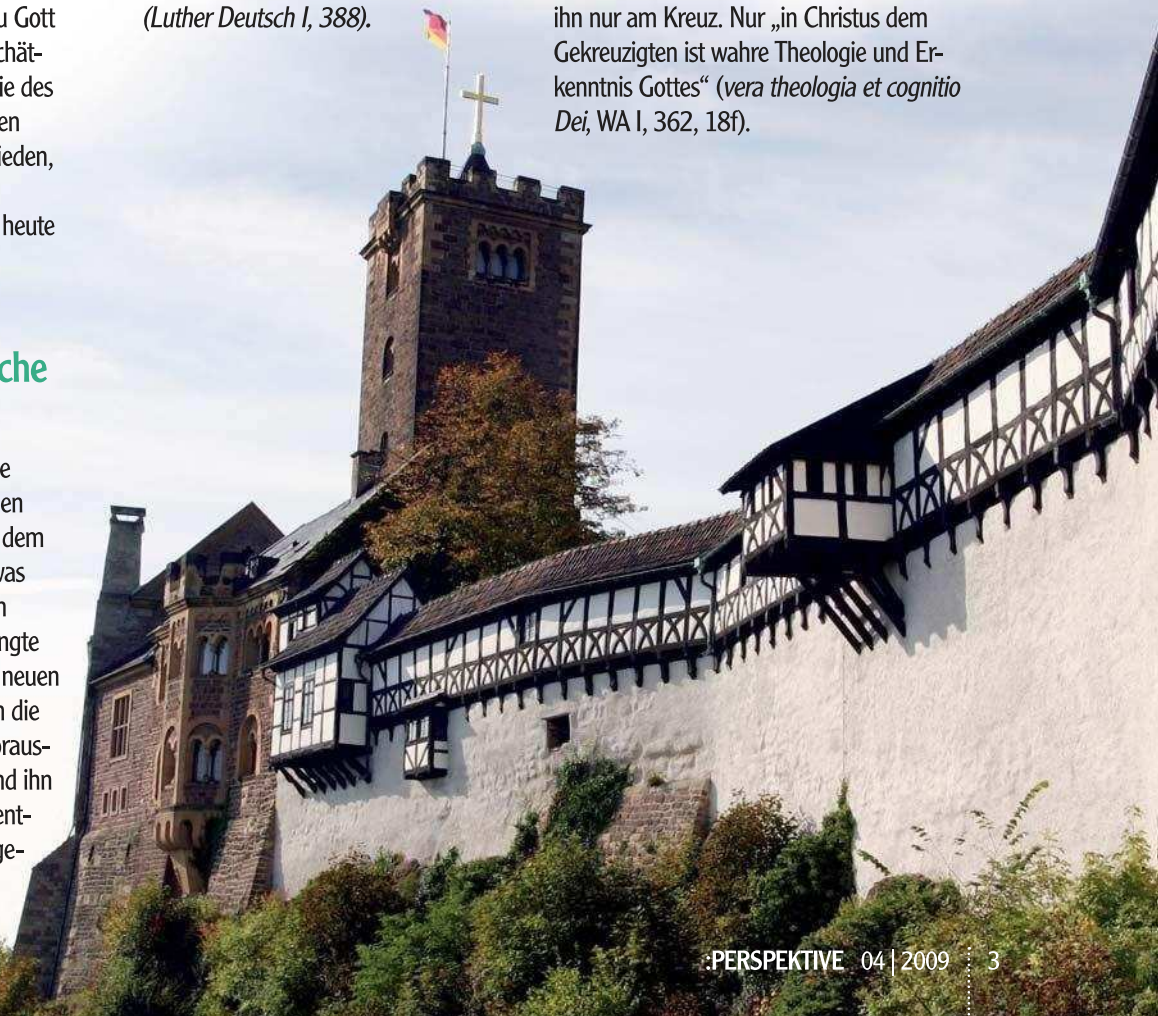
Die für uns wichtigsten Thesen (19+20) heißen:

- 19. Der ist nicht wert, ein Theologe zu heißen, der Gottes „unsichtbares Wesen durch das Geschaffene erkennt und erblickt“ (Römer 1,20).**
20. Sondern nur der, der Gottes sichtbares und (den Menschen) zugewandtes Wesen durch Leiden und Kreuz erblickt und erkennt (Luther Deutsch I, 388).

Daraus lassen sich fünf Haupt-Aspekte einer Theologie des Kreuzes bei Luther ableiten (vgl. von Loewenich 1982):

1. Kreuzestheologie steht im Gegensatz zu natürlicher Gotteserkenntnis.

Jeden Versuch eines natürlichen Erkenntniszugangs zu Gott bezeichnet Luther als Spekulation. Eine Erkenntnis Gottes aus der Schöpfung lehnt er zwar nicht grundsätzlich ab, betont aber, dass sie nach Paulus lediglich die *Unsichtbarkeit*, ewige *Kraft* und *Göttlichkeit* Gottes, also das *Dass* seiner Existenz und nicht sein eigentliches Wesen und seine Persönlichkeit erweist (Römer 1,20). Modern ausgedrückt, kann man sagen, dass man Gott nicht in der *Natur*, der *Geschichte* und der *eigenen Persönlichkeit* erkennen kann. Eine mystische Gottesschau oder direkte spirituelle Gottes-Begegnungen sind nach Luther nicht möglich. Weder rationale, philosophische Reflexionen noch eigene meditative Zugänge zu Gott führen zur wahren Gotteserkenntnis. Sie ist letztlich nur durch das Kreuz Christi möglich. Die Theologie der Ehren sieht Gott überall, die Theologie des Kreuzes sieht ihn nur am Kreuz. Nur „in Christus dem Gekreuzigten ist wahre Theologie und Erkenntnis Gottes“ (*vera theologia et cognitio Dei*, WA I, 362, 18f).



:DENKEN DIE THEOLOGIE DES KREUZES

2. Offenbarung Gottes ist verhüllte Offenbarung.

Das *große Paradox* und gleichzeitig das *Ärgerliche* an Gottes Handeln ist für den natürlichen Menschen, dass Gott seine Herrlichkeit in Christus am Kreuz offenbart. Er offenbart sie, indem er sie verhüllt. Mehr noch: *Ausgerechnet im Grundsatz des Gegenteils (sub contrario specie)* also in dem, was Gottes Wesen zu widersprechen scheint, zeigt sich Gott. Statt göttlicher Herrlichkeit sieht man nur menschliche Erbarmlichkeit, statt Macht Ohnmacht, statt Sieg Niederlage, statt Leben Tod. Gottes Offenbarung am Kreuz ist Verhüllung seines Wesens und daher dem natürlichen Menschen nur als unerträgliche Torheit zugänglich. Ein Gott am Kreuz ist absurd. Weil Gott sich nur in der Verhüllung offenbart, gibt es auch keine direkte Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Gott ist ein verborgener Gott (*deus absconditus*; vgl. Jesaja 45,15). Sein wahres Wesen hat Gott offenbart, indem er es unter dem Leiden und Kreuz Christi verborgen hat. *Offenbarung* Gottes gibt es nach Luther deshalb nur in der *Verhüllung* des Kreuzes. Wer Gott erkennen will, muss den Gekreuzigten erkennen. Er ist der offenbare Gott.

3. Offenbarung Gottes wird im Leiden erkannt.

Der Theologie des Kreuzes entspricht auch das Leiden und Sterben dessen, der Gott zu erkennen sucht. Eine direkte Gotteserkenntnis, etwa aufgrund eigener Denkkategorien oder philosophischer Spekulationen scheidet aufgrund der verhüllten Offenbarung Gottes am Kreuz ebenso aus wie innere mystische

Zugänge oder spirituelle Eindrücke. Ein Theologe des Kreuzes flieht nicht vor dem eigenen Kreuztragen wie der Theologe der Herrlichkeit, sondern er sucht den Weg Jesu zu dem Geringen. Das Leiden an sich selbst und an der eigenen Unfähigkeit, Gott durch gute Werke gefallen zu können, ist die Voraussetzung dafür, Gott im Glauben an den Gekreuzigten zu erkennen und ihm dort zu begegnen.

4. Die Erkenntnis des verhüllten Gottes geschieht nur im Glauben.

Der verhüllten Offenbarung Gottes am Kreuz entspricht auf Seiten des Menschen das Glauben und nicht das Schauen. Der irdisch Schauende (Gaffende) sieht im Kreuz nur Torheit und Schwachheit, der Glaubende Kraft und Herrlichkeit. Für den Schauenden ist das Kreuz Ärgernis und Skandal. Für den Glaubenden Gottes Kraft zur Rettung (1. Korinther 1,18). Die biblische *Theologie des Kreuzes* ist *Theologie des Glaubens*. „Wir leben in der Verborgenheit Gottes, d.h. im nackten Glauben an sein Erbarmen“ (WA I, 357, 3). Die falsche *Theologie der Herrlichkeit* ist Theologie des Schauens und Darstellens, des Erweises menschlicher und kirchlicher Macht am Kreuz vorbei. Eine Theologie der Herrlichkeit braucht kein Kreuz. Weil Gott sich in Christus verborgen hat, ist auch das Leben der Christen, die mit Christus gestorben sind, „mit Christus verborgen in Gott“ (Kolosser 3,3). Dem verborgenen Gott entspricht der verborgene Glaube des Glaubenden, der nach außen wirkt und sich auf das eschatologische Offenbarwerden Christi freut!

5. Die Gotteserkenntnis spiegelt sich in der Bereitschaft des Leidens.

Die Theologie des Kreuzes ist keine abstrakte, d.h. vom Leben gelöste Theorie, die es zu erkennen gilt, sondern sie wird nur verstanden im Leben, in einem Leben unter und mit dem Kreuz. Man steht dem Kreuz nicht als Betrachter oder Zuschauer gegenüber, sondern man wird in das Geschehen existentiell hineingezogen. „Der Sinn des Kreuzes Christi erschließt sich nicht dem betrachtenden Denken, sondern dem leidenden Erleben“ (von Loewenich 1982: 130). Für den Nachfolger gilt analog dem Christusleiden, dass auch er mit leiden muss, um Christus ähnlich zu werden. Der Christenstand ist Leidensnachfolge (WA V, 177, 15ff). Christi Leiden wiederholen sich in unseren um Christi willen (WA III, 167, 24ff.). Sie sind ein Werk des Heiligen Geistes (WA V, 639, 20f.). Gott wirkt sein fremdes Werk (*opus alienum*), wenn wir leiden, um sein eigentliches (*opus proprium*) zu tun, auch wenn wir es nicht erkennen (WA XLIV, 600, 25ff). Der einzige Sinn des Leidens ist, den Glauben zu entfalten (WA LVI, 50, 16ff).

II. Was bedeutet das für uns heute?

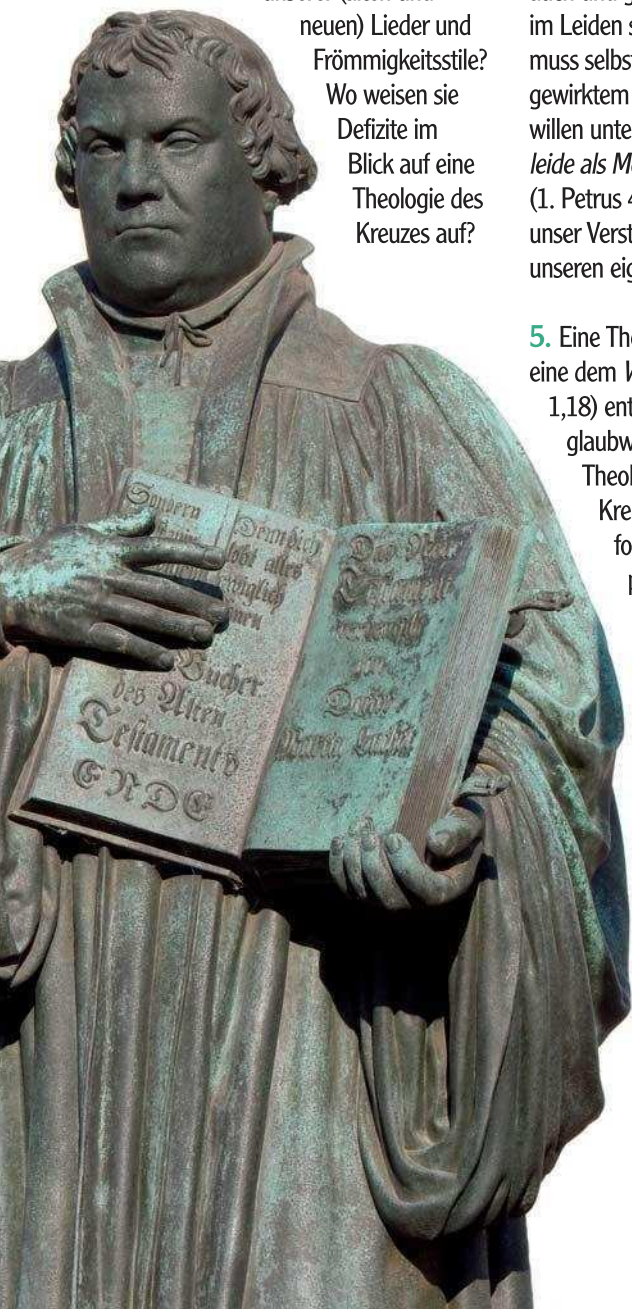
Abgesehen von der zeitgeschichtlichen Situation Luthers und den nur daraus zu verstehenden Aussagen, die er in Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Theologie der Katholischen Kirche einseitig zugespitzt hat, ergeben sich manche nachdenkswerte Aspekte für uns heute. Sie können nur angerissen werden und sollen zum Nachdenken herausfordern:

1. Es gilt wieder neu ernst damit zu machen, dass eine Theologie des Kreuzes das Wort vom Kreuz nicht nur als ein Kapitel der Heilsgeschichte ansieht, über das man mehr

oder weniger klug reden kann, sondern dass sie der Schlüssel zur Gotteserkenntnis und zum Leben aus Gott überhaupt ist. Was bedeutet das für uns und unsere eigene Theologie?

2. Die berechnete Sehnsucht nach Herrlichkeit und Kraft und Mehr im Leben von Christen darf nicht zu einer kreuzlosen *praxis pietatis* (Frömmigkeitspraxis) führen. Die alten Versuche des frommen Menschen, am Kreuz vorbei Gott begegnen, anschauen, fühlen und erfahren zu wollen, müssen letztlich scheitern. Die „Kraft seiner Auferstehung“ lässt sich nur mit der „Gemeinschaft seiner Leiden“ zusammen erkennen – und das nur „aufgrund des Glaubens“ (Philipper 3,9.10). Was bedeutet das für die Beurteilung unserer Verkündigung und unserer (alten und

neuen) Lieder und Frömmigkeitsstile? Wo weisen sie Defizite im Blick auf eine Theologie des Kreuzes auf?



3. Wir brauchen Gefühle und subjektive Erfahrungen unseres Lebens nicht auszublenden, dürfen sie aber *nicht anstelle* des Glaubens setzen. Die Erkenntnis Gottes in Christus geschieht nur im und durch den Glauben, der aus dem Wort kommt und dann Gefühle und Erfahrungen wirkt. Der Glaube muss oft „gegen Hoffnung auf Hoffnung hin“ durchgehalten werden (Römer 4,18). Was bedeutet das für die Bewertung des Zueinanders von Glaube und Gefühle und dem Ausbleiben von Erfolg?

4. Nachfolge ist Glaubens- und Leidensnachfolge. Es gibt keine Nachfolge ohne Leiden und Bedrängnisse aller Art (Apostelgeschichte 14,22; Römer 8,18ff; 1. Thessalonicher 3,3; 1. Petrus 4,12.13). Gott ist auch und gerade in den Bedrängnissen und im Leiden seiner Kinder anwesend. Freilich muss selbst verursachtes Leiden von Gott gewirktem Leiden bzw. Leiden um Christi willen unterschieden werden. „Niemand leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter“ (1. Petrus 4,15). Was bedeutet das für unser Verständnis von Nachfolge und für unseren eigenen Umgang mit Leid?

5. Eine Theologie des Kreuzes führt als eine dem *Wort vom Kreuz* (1. Korinther 1,18) entsprechende Theologie zu einer glaubwürdigen Lebenspraxis. Die Theologie der Herrlichkeit meidet das Kreuz und führt zu unehrlichen Erfolgsmeldungen des Glaubens. Sie putscht Seelen auf und macht eigene zu Gottes Werken und Gottes zu eigenen. Unser Rühmen besteht nicht in unseren Werken, die wir für Gott tun, sondern einzig und allein in dem Werk, das Gott für uns getan hat. „Auf dass sich vor Gott kein Fleisch rühme!“ (1. Korinther 1,29) Was bedeutet das für unseren eigenen Umgang mit Erfolg und Misserfolg, mit Beschämung und Ruhm?

6. Nach einer Theologie des Kreuzes ist das christliche Leben nur aus dem Sterben heraus erfahrbar, die Freude ist verwandelte Traurigkeit, die Kraft erwächst aus der Schwachheit und der Reichtum aus der eigenen Armut (2. Korinther 6,9.10). Es ist nötig, „mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen“, aber das geschieht nur in Christus und „durch den Glauben“ (Epheser 3,16.17). Jede eindimensionale Frömmigkeit, die die Kraft und Herrlichkeit Gottes direkt und ohne das Kreuz erleben will, ist Ausdruck einer kreuzlosen Theologie der Ehre. Was bedeutet das für uns heute?

Wie ist es nun mit dem Lied am Anfang? Sollen oder dürfen wir solche und ähnliche Lieder singen? Wer einer Theologie des Kreuzes verpflichtet ist, kann sie durchaus singen im Blick auf den wiederkommenden Herrn. Er sieht im Glauben durch den dunklen Horizont der Welt hindurch zum himmlischen Ziel. Wer die Theologie des Kreuzes nicht kennt, singt die Lieder anders – schwärmerisch, illusionär und letztlich sich selbst betrügend, weil er den Himmel bereits hier erwartet – vergeblich.

Horst Afflerbach

Dr. Horst Afflerbach ist Lehrer für Dogmatik, Ethik und Gemeindepraxis an der Bibelschule Wiedenest.



Literatur:

- Iwand, Hans Joachim 1966. *Theologia Crucis*. In: Nachgelassene Werke. Band 2 Vorträge und Aufsätze. München: Chr. Kaiser, S. 381–398.
- Luther, Martin 1962. *Theologie des Kreuzes*. (Hrsg. von Georg Helbig). Stuttgart: J. F. Steinkopf.
- Luther Deutsch 1974. *Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart*. Hrsg. von Kurt Aland. 10 Bände + Registerband. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Loewenich, Walter 1929 (1982^e). *Luthers Theologia Crucis*. Bielefeld: Luther-Verlag.
- WA = Weimarer Ausgabe. Die WA ist eine kritische Gesamtausgabe aller Schriften Martin Luthers, die 1883 begonnen und 2005 mit 120 Bänden abgeschlossen wurde.